

trübe und vielfach regnerisch ohne erhebliche Veränderung der Temperatur. Dresden am 20. Mai.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachstehenden Städten folgende: Saparanda - 1, Petersburg - 4, Gomburg - 4, Meinel + 6, Münster + 3, Karlsruhe + 7, München + 1, Genöve + 2, Berlin + 5.

Hollische Getreide- und Producten-Börse.
Salle a. E., 3. November. (Kette mit Ausschluss der Waaren geäußert per 1000 Rilo netto). Weizen fester, 147-148 M. - Roggen, fester, 1000 Silo, 122-123 M. - Gerste, rubig, Futtergerste 110-124 M., Ganbgerste 135-142 M. - Cerealien-gerste 145-155 M., extra feine bis 162 M. - Oel, sehr feinst 1000 Rilo 114-120 M. - Weizen 1000 Rilo - M. - Haas ohne Anker, - M. - Weizen 1000 Silo - M. - Gerste, Victoria 1000 Silo 150-165 M. - Rummel excl. Sud per 100 Rilo netto, 52-54 M. - Stärke, incl. Satz von 100 Rilo netto, bei frischen Vorräthen rasch gefragt, 37-38 M. - Geröstete Weizen des Großhandels pro 100 Rilo netto. Weizen, 20-38 M. - Weizen, 18-19 M. - Weizen, Roth ohne Notiz, Weiß, - M. - Schmeißel, - M. - Sparsfette, - M. - Butter, fester, 13 M. - Weizenfette, 8-75 M. - Weizenöl, 7-40 M. - Weizenstiefelie 8-85 M. - Weizensteine, helle 9-10 M., dunkle 8-9 M. - Weizen, 12-00 M. - Weizen, 20-27 M. - Weizen, 47-00 M. - Weizen, 1000 Rilo, 1085/1090, 1050-1075 M. - Weizen, 10000 Rilo, Prozent fest, Kurs 10/15 bis 99,50, Rübenerpressen, - M.

Wasserstände.
+ bedeutet über, - unter Null.
Scale und Uhrzeit.

Ort	1. Novbr.	2. Novbr.	3. Novbr.	4. Novbr.
Salle	1.683	1.683	1.683	1.683
Trotz	1.188	1.188	1.188	1.188
Strahfurt	1.087	1.087	1.087	1.087
Magdeburg	1.071	1.071	1.071	1.071
Dresden	1.051	1.051	1.051	1.051
Müßig	1.620	1.620	1.620	1.620

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.
Berlin, 3. November 1887.

Deutscher Fondsbörse.
4% Preussische Consols - Rentenobligationslohn 195.-
Maine-Submissions-Stamm-Aktien 97,75. 4% Ungar. Goldrente 90,40. 4% Russische Anleihe v. 1880 79,90. Deutscher Staatsbahn 352.-. Scherr. Credit-Bank 456,50. Tendenz: ruhig.

Deutscher Getreide-Börse.
Weizen: November-December 163.-, April-Mai 172,25 feineg.
Roggen: November-December 121,50, December-Januar 123,50
April-Mai 129,50 feineg.
Gerste: loco 109.-, 120.-
Weizen: November-December 69.-
Erisins: loco verfeuert 99.-, November-December 98,50.
April-Mai 101,20 matt.
Weizen: loco 48,20 November-December 47,80. April-Mai 49,10.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 4. November.
Windstill, ziemlich heiter, trocken, kühl.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

vd. Berlin, 3. November. Der Kaiser hat Schmerzfrei und ohne Unterbrechung geschlafen. Die Nacht, gestern aufsteigend, ist auf den Rath der Aerzte unterblieben.

Berlin, 3. November. Der Kaiser hat nachts mit einigen Unterbrechungen ziemlich gut geschlafen und keine Schmerzen gehabt.

Paris, 3. November. Der Ministerrath trat gestern Abend zusammen zur Beschlusnahme über die Stellung zur Conventur- und Enquetefrage. Die Minister unterbreiten morgen Grevy die Resolution. Das „Journal des Debats“ sagt, die Coalition gegen das Ministerium betreffs der Conventur ist sehr stark.

Vateno, 3. November. Der Kronprinz nebst Gemahlin mit Ädleren haben sich heute morgen nach Verona begeben, um nach San Remo zu reisen.

Beleg der Mittelmeerfahrt „Hallische Zeitung“ auf der „Hermann“
Hermann: 1. Klasse 10,00 M., 2. Klasse 7,00 M., 3. Klasse 5,00 M.
Hermann: 1. Klasse 10,00 M., 2. Klasse 7,00 M., 3. Klasse 5,00 M.
Hermann: 1. Klasse 10,00 M., 2. Klasse 7,00 M., 3. Klasse 5,00 M.

Der Trost der Mütter beim Ausbruch der Kinder.
Wer kennt wohl nicht diese epidemische Krankheit, die mit therapeutischen Affectionen beginnt und progressive in den heftigsten Stadien ansteigt, der Erbrechen und Störungen aller Art, die die Mütter, eine Mutter für die Kinder, die Wissenschaft hat kein Mittel, wohl aber die Natur, und zwar in der **Sodener Mineral-Pastillen**, die in warmen Bädern angesetzt und öfters verabreicht, das heftigste, das heftigste, das heftigste Mittel sind, das diese langwierige Krankheit, die zwischen Zungenstücken, selbst Schwindel im Gefolge hat, in kürzester Zeit heilt. Weicht es der Meinung mehr für eine vorzuziehende Mutter, als das die Mütter, die die Schädlichkeit in allen Stadien zu haben sind? 1897

Die sociale Frage, deren Lösung heute von allen Menschenfreunden als die wichtigste Aufgabe von Staat und Gesellschaft betrachtet wird, ist nach Ansicht der bedeutendsten Nationalökonomien in aller erster Linie eine - Abgabenfrage, eine Frage der ansehnlichen und richtigen Ermahnung des arbeitenden Menschen. Auf das gedehliche Befinden des menschlichen Lebens einzuwirken, ist aber auch die Hauptaufgabe, welche die echten Apotheker R. Brandt'schen Schweizer Pillen (in den Apotheken & Schenkeln in Deutschland) zu lösen berufen sind. Dieses anerkannt vortreffliche Heilmittel gegen jede schädliche Ueberfüllung des Magens sollte daher als ein kleiner Beitrag zur Lösung der sozialen Frage von allen Menschenfreunden so wie als ein Mittel empfohlen und gefördert werden. Man achte auf den Namenszug R. Brandt's im weissen Kreuz der Etiquette. 1898

Loelund's Algäer Rahm-Milch vollkommen rein
ohne Zucker, conservirt, unverändert als frischer Rahm, mit Wasser als Abendmilch zu gebrauchen. Für Kranke und Kinder ärztlich empfohlen. Per Dose 65 Pf. 1899

Loelund's Kindermilch aus Alpenmilch mit Weizen-Eextrakt conservirt; für Säuglinge die gedehlichste und zuverlässigste Nahrung, besonders bei gestörter Verdauung. Per Dose 1 fl. 20.
In allen Apotheken; in gross von Gd. Loelund in Stuttgart.

Was muß der Konsument von einem Nährmittel verlangen?
1) Anerkennung des Produktes durch Potentaten nach
2) Anerkennung von Autoritäten der medizinischen Wissenschaft,
3) Verordnung des Produktes durch Aerzte in Krankheitsfällen,
4) Verordnung und Gebrauch in Anstalten. 5) Preis für erneuernde Confectionen für Delling, 6) Nummer successiver

Konsum des betreffenden Produktes. Alles dieses trifft bei keinem Milchk in so umfangreichen Maße, wie bei dem echten Solom Hoffmann's Milchprodukt in Berlin, Neue Weisstrasse 11.

Weweis: 1) dieselben haben sich seit ihrem 40jährigen Bestehen durch die ihnen ununterbrochenen Rühm- und Verdienste zu erheblicher und hochster Anerkennung erworben. 2) sind sie von fast allen medizinischen Schriftstücken als die besten diätetischen Mittel, welche von jedem Magen verdaulich, dabei während und nachhergehend sind, anerkannt. 3) werden sie von über 100000 Aerzten bei Gemüthsleiden bei Verdauungsstörungen und Blutharmuth bei Patienten verordnet, 4) werden die echten Johann Hoffmann's Milchprodukte in ca. 400 Apotheken verpackt und bewahren sich bei Winterreisen auf's Genaueste, 5) sind sie in den Kriegsjahren 1864, 1866, 1870/71 durch amtliche Besuche konstatirt wurde, 6) haben sich obenangeführte Produkte seit über 40jährigen Verleben über eine Million Confectionen aller Weltländer und aus allen Erdtheilen erworben und täglich laufen neue Schreiben ein, welche als Beweis der Güte dem Publikum durch Zitate stets bekannt gegeben werden, 6) ist der Konsum der echten Johann Hoffmann's Milchprodukte ein stets wachsender, was am einfachsten durch die immer sich erweiternden Fabrikanlagen dokumentirt wird.

Frankisches Weihnachtsgeschenk! Es dürfte wohl für unsere geehrten Hausfrauen ein sänderes und nützlicheres Geschenk geben, als eine wasch- und strickmaschine. Wie sie in unterer Reichtheile heute von Herrn Otto Feigler, Halle a. S., angefertigt werden, sind sie in der That ein ganz kurzer Zeit und haben sich binnen wenigen Wochen bereits glänzend bewährt und eingeführt. - Eine Probe damit dürfte wohl den besten Beweis liefern. 1893

Familien-Nachrichten.

Verheiratet: Dr. Carl Siebrich mit Dora Schmalz (Gammeter). Dr. James Paul Sherman mit Gine Kirk (New York). Dr. Vandenbamer Julius Jenisch mit Helene Schöne (Leipzig). Dr. Julius Wegel mit Dora Selma Krüger geb. Kubitz (Meinberg).
Verlobt: Hr. Marie Weitemeyer mit Hrn. Wilhelm Wöelker (Hilf, Hainichen). Hr. Marie Schwedemann mit Hrn. Adolf Gores (Gammeter). Hr. Emil Schrodter mit Hrn. Aris Hoff (Möckern, Oberburg). Hr. Maria Poppenberg mit Hrn. Leber Carl Balde (Schneeberg). Hr. Zulime Dittler mit Hrn. Alfred Weipert (Leipzig, Plauen). Hr. Carl Wilsch mit Hrn. Konstantin Kober (Weidener Bucher Leipzig, Neuhelmst. 1. Stamm). Hr. Selene Weber mit Hrn. Hermann Schönlank (Leipzig). Hr. Auguste Klingner mit Hrn. Richard Eberhardt (Gammeter, Meiningen). Hr. Maria Jenisch mit Hrn. Emil Krausnick (Berlin). Hr. Jos. Hermann Schrag mit Hrn. Carl Gruber (Gros-Gorben, Berlin). Hr. Jeanette Schienen mit Hrn. Gerhardt Willemer Friedrich Krüger (Danzig).
Verheiratet: Hr. Egon von Sulms (Vda. Maria) mit Hrn. Carl Schneider (Berlin). Hr. E. N. Leuber (Leipzig).
Eine Tochter: Hrn. Premier-Lieutenant von Gontard (Rumburg a. S.). Hrn. Paul Augustin (Meinberg, Leipzig). Hrn. Max Hieronymus (Leipzig). Hr. E. Leuber (Gros-Gorben, Berlin).
Verheiratet: Gattinrich Heinrich Witt (G. - Gormersleben).

Familien-Nachricht.

Seite Morgen 6^u. Uhr nach nach mehrdeutlichstem schweren Leiden unter lieber Sohn und Bruder

Die Beerdigung findet Sonntag früh 8 Uhr von der Königl. Klinik aus statt. 12136

Halle a. E., den 3. November 1887.

C. Richter, Reichshof-Inspector und Familie.

Meinen Fahrplan hervorzuheben, sah ich, daß ich die Rückkunft des Capitans nicht abwarten konnte - um den in London um 7 Uhr 45 Min. nach Barflog abgehenden Zug zu erreichen, mußte ich in Richmond um 6 Uhr 45 Min. abfahren, und eingebend der Verzweiflung der armen Frau Norman wagte ich nicht, länger zu bleiben - der Versuch, sie auf andere Weise zu retten, mußte wenigstens gemacht werden.

So schrieb ich dem häufig einige Zeilen an den Capitain, theilte ihm mit, wie die Sachen standen und nachdem ich einen Brief genossen und dem Keller die Beforgung des Vieles mit Hilfe eines guten Trüffelges auf die Seele gebunden, eilte ich zum Bahnhof und gelangte noch rechtzeitig nach London und von dort nach Barflog.

Hier nahm ich eine Droschke, aber trotzdem war Mitternacht vorüber, als ich in Droyel anlangte. Wisloch stand schon angstvoll vor der Thür - mein Ausbleiben hatte sie beunruhigt. Ich hieß den Kutsher warten und trat in's Haus, um zu hören, ob Peter etwa dagewesen sei und meinen Knotenloch, ohne welchen ich Abends nicht gern ansche, zu haben. Wie ich von Wisloch erfuhr, war niemand dagewesen, futz nach acht Uhr indessen war ein Telegramm gekommen.

Ich rief die Depesche auf - dieselbe war von Herrn Beunig, aus Richmond datirt und besagte, er werde sobald als möglich eintreffen. Senfzug lagte ich das Telegramm bei Seite - sobald als möglich bedeutete in diesem Fall zu spät, denn wenn der Capitain bei der Rückkehr nach London erfuhr, wie es um meine Mutter stand, konnte er nicht kommen. Es blieb mir keine Wahl - ich mußte die Sache selbst in die Hand nehmen und so stieg ich dem wieder in den Wagen und befohl dem Kutsher, nach Beauchamp zu fahren.

Ich hatte mir schon einen Schlafplan zurechtgelegt, aber ich war nicht besonders zuverlässlich hinsichtlich des Gelingens. Um in's Haus zu gelangen, mußte ich den Doktor werden und ihm mitteilen, seine Gattin trage sich mit dem Gedanken, sich ungunstigen - es sei je meine Pflicht, dies zu hindern und er werde es nur natürlich finden, daß ich ihn unter solchen Umständen gewandt. War ich erst im Hause, dann sollte mich so leicht Niemand aus demselben vertreiben - mit dem Doktor nahm ich's ohne Bedenken auf und im beschämten Fall mußte mein Knotenloch assistiren.

Bertrand es aber der Doktor, mein Eindringen in's Haus zu hindern, dann wollte ich schon gehörigen Lärm machen und da Frau Norman gottlob nicht taub war, mußte sie das Lärmen der Hausglocke sowohl wie meine Zwiesprache mit ihrem Gatten vernehmen - daß Weides in sehr lauten Tone gesprochen wurde, stand daher bei mir fest. Sobald aber die Frau vernahm, daß es sich um ihre Rettung handelte, hob sich auch ihr Muth wieder und so gab ich einwilligen die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang nicht auf.

Durch mein Auftreten riskirte ich freilich einen Beweis meines Wischofs, aber danach fragte ich nicht, wenn es sich um die Rettung eines Menschenlebens handelte.

Das plötzliche Anhalten des Wagens meckte mich aus meinen durchaus nicht erfreulichen Gedanken - der Kutsher klopfte an's Fenster und rief:

„Gottlob Herr - sehen Sie doch dort hinter - dort scheint's zu brennen!“
„Sollt das Fenster offnen, blühe ich nach der angebundenen Richtung - aber den Wisphen der Wärme war der Horizont roth beleuchtet und doch glück die Wärme eher einem Nordlicht, als dem Widerschein einer Feuerbrunst. In diesem Augenblick jedoch stieg eine Flammenkule hoch empor und zugleich war die Luft mit Brandgeruch erfüllt.“

„Wo mag das Feuer sein?“ rief ich beunruhigt.
„Ohne Zweifel in Beauchamp“, sagte der Kutsher entschlossen; „ich kenne die heftige Gegend genau genug, und da zwischen Wipley und Fackenthal weiter kein Gehöft liegt, so muß es Beauchamp sein! Ma - wir werden bald dahinter kommen.“

Er spornete seinen müden Gaul zu rascherer Gangan und bald hatten wir den Waldhain erreicht.

Von hier aus konnte man deutlich die spizen Giebel von Beauchamp erkennen und jetzt blieb mir kein Zweifel mehr - es brannte dort.

Je näher wir Beauchamp kamen, desto untrüglicher wurde der Brandgeruch - zahllose Funken stoben nach allen Seiten und endlich kamen dieselben so heftig dicht, daß das Pferd scheute, einen verzweifeltsten Seitenprung machte und dann wie angefaßt liegen blieb - es stürzte sich.

Der Kutsher stieg wie rasend auf das Thier ein, aber es regte sich nicht - am ganzen Leibe zitternd flarrte es in das Flammenmeer und da das Thier mir leid that, befohl ich dem Kutsher, es nicht zu mißhandeln - ich wollte aussteigen. Täglich ausgedrückt, erreichte ich bald die Brandstätte und hier bot sich mir ein Anblick schöner Anblick. Der westliche wie der westliche Flügel fanden durchaus in Flammen - auch aus den Fenstern des südlichen Flügels leuchtete bereits die geringen Feuerungen und tragend und prasselnd flühten Watten und Mauertheile zusammen. Der Herd des Feuers schien der westliche Flügel zu sein, in welchem sich die Schlafzimmern fanden - ein Theil des Dachstuhl's war schon eingestürzt und Myriaden glühender Funken strahlten gleich einem Feuerregen durch die Luft.

Wenn es dem Doktor und seiner Gattin nicht gelungen war, zu entweichen, mußten sie längst zu Asche verbrannt sein, denn allem Anschein nach war das Feuer gerade in den von ihnen bewohnten Räumen ausgebrochen.

Später, als die gerichtlichen Verhandlungen stattfanden, erfuhr ich, daß Peters, der im Hause mancherlei Arbeiten bestragt hatte, die unter den Schlafzimmern gelegenen Räume als Werkstätte eingerichtet und alle Holzabfälle, Hobelspäne und alten Bretter hier aufbewahrt hatte.

Das Wasser, welches den Graben füllte, piegelte das Flammenmeer wieder und wenn ein Funken die Oberfläche berührte, züchte und brodelte es wie in einem Hergesseffel - bei der tagelangen Beleuchtung konnte man die kleinsten Gegenstände erkennen und so bemerkte ich, daß das alte Gieß aus der Remise gezogen worden war und vor dem Graben am Waldhain stand.

Diese Wahrnehmung erüllte mich mit Hoffnung; wenn es möglich gewesen war, den Wagen herauszufahren, hatten sich sicherlich auch die Bewohner von Beauchamp retten können. Während ich mit dem Kutsher, der sein Fuhrwerk in Etlich gelassen hatte und mir nachgefragt war, überlegte, ob wir einen Versuch machen sollten, in das brennende Gebäude zu dringen, fühlte ich plötzlich, daß sich eine Hand leicht an meinen Arm legte.

Ich erstand und wandte mich um, da erkannte ich die Laubsumme, die neben mir stand und gleichmüthig in's Flammen flarrte.

„Martha“, rief ich aufschreckend, „wo ist Gurre - Gerin?“

„Blöde blüthe sie mich an - ich jo, ich habe vergessen, daß sie nur die Reichthumbeide verstand und so wiederholte ich meine Frage in der ihr verständlichen Weise.
„Martha schüttelte den Kopf und deutete auf die knisternden Flammen, „So ist sie verbrannt!“

Detailverkauf zu Ingrospreisen.

Preisliste der Conservenfabrik

S. Pollak, Leipzigerstraße 91.

2 Pfund-Dose	Schnittbohnen	0.50	Mt.
2 Pfund-Dose	Stangenpargel	1.25	"
4 Pfund-Dose	Schnittpargel	1.50	"
2 Pfund-Dose	Erbisen	0.80	"
2 Pfund-Dose	frz. Champignons	1.80	"

Als beste Qualitäten empfehle:

2 Pfund-Dose	Schnittbohnen	0.60	Mt.
2 Pfund-Dose	Stangenpargel	2.40	"
2 Pfund-Dose	Schnittpargel	1.25	"
2 Pfund-Dose	Kaiserschoten	1.50	"

Compot-Früchte:

Aprikosen, Pfirsiche, Erdbeeren, Feigen, Meinelanden, Mirabellen, Melange Früchte, Pfäumen, Birnen u. f. w., in Gläsern und Dosen, per Glas von 60 Pf. an.

Liebig's Fleischextract,

1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd.
7.10, 3.90, 2.10, 1.10.
Cibit's köstl. Fleischextract 1.50 Mt.
Prima Smyrna-Zafelzeigen per Pfund 80 Pfg.
Malaga-Traubenrovinen 1.20 Mt.
Kriuzsch-Schatmandeln 1.20 Mt.
Italienische Brünellen per Pfd. 65 Pfg.
Prima Rinderzungen in Dosen 2.60, 2.75, 3 n. 3.25.
Specialität in Russischen Karawanenthees in Originalpaceten von 40 Pfg. an.

Prima Perl-Caviar

Pfund 3 Mt.
Prima Brabanter Sardellen, Pfund 1 u. 1.20 Mt.
Englische Biscuits pr. Pfd. von 70 Pfg. an.
Preisselbeeren, gelberzig in Zucker eingelocht, in 5z, 10z und 20-Pfd.-Zöpfen, per Pfd. 40 Pfg.
Senfgurken in 5z, 10z und 20-Pfd.-Zöpfen per Pfd. 40 Pfg.
Kleiner Pfeffergurken in 5z, 10z und 20-Pfd.-Zöpfen, per Pfd. 50 Pfg.

Chocolat Suchard. Chocolat Marquis.

Selgol. Kronennummer, echte Russ. Sardinien, Christ-Anchovis, Seringe in div. Saucen, Mixed-Biades, Engl. Saucen, Donrbon-Vanille, alle Sorten echte Liqueure, Ungarweine, Speiseöl, Franz. Essig, Düsseldorf'ser Tafelfenz, Straßb. Trüffel-Gänseleber-Pasteten, Wildpasteten, sowie alle zur feinen Küche gehörige Delicateffen empfehle zu billigsten Ingrospreisen.

Adolph Frank,
Weinhandlung,
Merseburg a/S.
hät sein assortirtes Lager bestens empfohlen. [2078]

Citronen.
Br. große Frucht, 100 Stück 4.50
" 50 Stück 3 und 3.50, 25 Stück 1.50 und 1.75. Br. beste Erbsenbohnen 4 Pfd. 1.85. Maarskot-Pflaue 4 Pfd. 0.45. Zitronen Solenille 4 Pfd. 0.70 offerirt.
Eckardt's Handlung, Schmeerstr. 23.
Gustav Spenner. [2018]

H. Harzer Kümmel-Käse
beriehet fr. gegen Radu. od. Cassa 100 St. 3. 60 A. 500 St. 15. die Süßelabrit von **Wih. Mahne**, Steige 1/4 P. [2190]

Denaturirten Spiritus,
sowie sämtliche anstlichen Denaturirungsmittel liefert billigst
E. Jürries, Halberstadt. [2077]

1 PROBEKISTE

Lesen Sie! Prohiben Sie!
Wer probirt - bleibt abhät!

100000 Kisten schon versandt.

Central-Geschäfte: 9 in Berlin, 2 in Breslau, je 1 in: Braunschweig, Cassel, Danzig, Dresden, Halle, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Weimar.

Ernestinechen Hansens, Filialen in Deutschland.

Carl Koch's berühmter Rüberrösel, hat den Kindern geliebtes Spielzeug und Lektüre vor den Kinderbräutereien. In Paqueten bei **Carl Koch**, Herrenstraße 1, Jol. Heine, Kaufmann, am Markt, **Gust. Kausch**, Linden u. Thurmstraßen-Ende.

Seit 17 Jahren bewährt:
Spizweggerich = Saft,
1871 vom sal. Obermedizinal-Collegium in München geprüft u. anerkannt; bis jetzt unübertroffenes, widerstehendes Mittel gegen Brust-, Gicht-, Rheum-, Gelenk-, Hals-, Kopf- u. dergl. aus der kühnsten Fabrik von **Karl u. Anna** in Detlebach am Werra, (Stacon 55, 110 u. 163 N. N.)
Nehmen echt zu haben in Halle bei **Maxim. Heilmold & Comp.**, Leibnizstr. 1, Wertheburg: **A. B. Sauerbrey**. [2103]

Vor werthlosen Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Alter-Drogerie
Rinkstraße 16
empfeht
Denaturirten Spiritus
zu gewerblichen und Brennwecken - en gros - en detail - zu billigsten Preisen **A. Steinbach**. [2130]

Kein Husten mehr!

Die von mir einzig und allein gegen Husten, Brust- und Lungenleiden erfindenen, von ärztlichen Autoritäten empfohlenen, schmeichlich bekannten **Carl Koch'schen Zwiebel-Bonbons**, welche in ca. 300 meiner Verkaufsstellen Absatz finden, sind einzig und allein acht zu haben bei **Heinhold & Co.**, Leibnizstr. 1, **Joh. Heine**, Kaufmann am Markt, **Gustav Kuhnke**, Linden u. Thurmstraßen-Ende, **G. Oswald**, Götze'sche, **K. O. Daniel**, Friedrichstraße 18, **Carl Koch**, Herrenstraße 1 und in den Apotheken. [1968]

Der Ausschank des **Münchener Augustinerbräu's** befindet sich zur „Stadt Zürich“, nr. Klausstraße 41. [2049]

Gedenktage der Welt- und Lokalgeschichte.
4. November.
1419 Die Süffiten unter Jiska erstickten Brau.
1744 J. Bernoulli geboren, berühmter Astronom.
1787 Com. Sean, geboren, berühmter englischer Schauspieler.
1794 Die Borstadt von Warschau, Braga, von Sivarow ge-lumt.
1805 In der Nacht vom 4. zum 5. November König Friedrich Wilhelm III., Kaiser Alexander I. und Königin Luise am Grabe Friedrich's des Großen.
1847 Wendell Phillips-Birthday gefeiert.
1850 Gustav Schwab geboren, Dichter und Schriftsteller.

1626 Der Stadt Halle wird im 30jährigen Kriege durch kaiserlichen Specialbefehl eine Erleichterung der von Wallenstein angeführten Contributionen zu gewährt.
1847 Der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen wird zuerst als naturwissenschaftliches Kränchen gegründet.

Literarisches.
- Wohl die beste Anknüpfung über eine vernünftige Reformen der gemäßigten Schulverhältnisse, lautet die in letzter Zeit laut geworden, ist die Rede des bekannten Jenerer Professors **Dr. W. Breger** „Naturforschung und Schule“, die bei dem Aretag in Wiesbaden gehalten, jetzt eben in der illus-

trirten Zeitschrift „Von Fels zum Meer“ (herausgegeben von **H. Spemann**, redigirt von Professor Joseph Kürschner in Stuttgart) erschienen ist. Mit überzeugenden Gründen wendet sich Breger gegen die übertriebene und dabei nutzlose Biologie der klassischen Sprachen, gegen das übertriebene Zurückdrängen der Naturwissenschaften gegen die thätige Schädigung der Jugend durch Heberentziehung und tritt mit Wärme für Bekämpfung der Verhältnisse ein, für einen vernünftigen, den vaterländischen Interessen dienenden Geschichtsunterricht, für weitere des Reichthums der Lernenden Befreiung von leerem Formelwerk, bessere Kenntniss der Mutterprobe ac. Der Vortag wird getheilt Urtheilen begegnen, allein bei den meisten Eltern, welche die Schulbildung ihrer Söhne mit burch-aumachen haben, wird er auf verwandte Gedanken treffen. Auch abgesehen von diesem Urtheil, verdient das Heft einen freund-

Gänzlicher Ausverkauf zu außerordentlich billigen Preisen

Geschw. Storch,
Markt 21/22.
im Hause H. Ch. Werther & Co. [1219]



R. Ranzenhofer,

Koststraße 9. Ich erlaube mir mein großes und reichhaltiges Lager von Herren-, Damen-, Knaben- und Kinder-Schuhwaren

in nur besten Rohmaterialen und vorzüglichster Bauform aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Specialartikel:

Wasserdichte Reitstiefel, Lincoln, für warme und kalte Füße außerordentlich gut.
Jagd-, Schnür- u. Knabenstiefelstiefel, Leder-Schnürstiefel für Damen, Russische Gummi- u. Turnerschuhe.

Das Neueste und Elegante in **Wiener Ball- u. Gesellschaftsschuhen.**

I Eisernes Baumaterial I
als Träger aller Höhen und Längen, Dauschienen, 4, 5 und 9" hoch, gussel. Säulen, Fenster, Rosetten etc. — Eisenbahnschienen und Gruben-schienen aus Gießen — Complete Geleisanlagen, Veredlung und Ausföhrung von Bauweisen-Con- structionen. Großes Lager. — Schnellste Lieferung. — Unübertroffene Specialität. — Zahlreiche Referenzen. Kataloge, Statistike Verrechnungen und Kostenaufschläge gratis. Billigste Preisabstimmungen.

Hingst & Scheller, Halle a. S.,
Wuchererstrasse 64.

Bequem! Billig! Praktisch!
Universal-Kohlenanzünder

aus der ersten deutschen Kohlenanzünder-Fabrik
Engel & Vogel Nachf.,
Halle a/S., Wiemeyerstr. 7-9.

Luftschicht für jede Sparame Hausfrau, nur die Kosten und ein Kohlenanzünder, kein Holz mehr im Haushalt nöthig. Größte Sauberkeit und Wichtigkeit! Wegfall der Gefahr des Brandes von Petroleum oder Petroleum! Gebrauchlose einfache Anwendungsweise mit absolut sicherer und schneller Wirkung.

Probepaket = 20 Bündel nur **Mk. 0,20** Mk

Veranstaltungen in Halle a/S. bei
Haben & Hermann, Marktstr. 5.
H. Fahlberg, Ober-Gilgasse 30.
Herrn. Grueger, Seifstr. 49.
Herrn. Hartlich, Seifstr. 40.
Jul. Hoffmann, Seifstr. 24.
E. John, Seifstr. u. Seifstr.
J. H. Kell Nachf., gr. Markt 4r. 39.
Gust. Kühnke, Seifstr. 14.
Wilh. Laerm, Albrechtstr. 9.
M. Lange, Al. Schlamm 9.
Wilh. Rabecke, gr. Seifstr. 62 u. Weidstr. 8.
Fr. Richter, Ost 11 a.
Fr. Ronkaden, Sämmerstr. 41.
Rich. Teichmann, Weidstr. 41.
Otto Volk, Böhmer u. Kochstr. 64.
H. Wittig, Seifstr. 3.
Wilh. Wucher, Seifstr.
Gust. Fischer,
Carl Parnsch, Weidstr.
J. Ed. Radloff, Seifstr. 20.

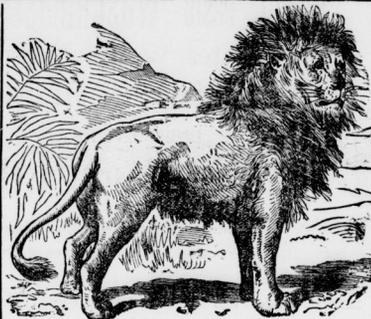
Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die auf unseren Gasanstalten, Solenstraße Nr. 1 und Seifstrasse Nr. 5, auch besten heimischen Gassteinen gewonnenen Coke zum Preise von 70 1/2 pro Hectoliter ab Aufsat verkauft.

Die Verwaltung der hiesigen Gas- und Wasserwerke.

bedürft sich auf ca. 600 000 Pfund oder etwa 7300 000 Hl. und wird die Kohl- und Schmelzungen auf 7 bis 8000 gethätigt. Die Arbeitskräfte für Schmelzen, Rollen und Schneiden der Steine fallen in Folge Abnahme der Anzahl fähiger Arbeiter und der Abnahme von Aufträgen. Im Jahre 1886 repräsentirte die Diamanten-Steine aus Amsterdam nach New-York einen Werth von 275 708 Pfund gleich 2308 496 Hl. voll.
— Havre, Amortisation für Cacao, ist gleichzeitig Exportvorrath für die französischen Cacao; man findet daher auch die zahlreichsten Fabrikanten in dieser Industriebranche auf der Ausstellung in Havre vertreten. Die gefamte französische Cacao-Fabrikation betrug vor sechs Jahren nur 200 000 Kg. Erst gegen 1825 wurde der Consum allgemeiner, was hauptsächlich den Fortschritten zu verdanken war, welche

Verantwortlich für den Text Dr. Samel, die Anzeiger v. Lehmann, beide in Halle.



Christian Voigt,

Halle a/S.,
Schmeerstraße 33/34,
empfiehlt

Damen- u. Herrenpelze, Räder mit Pelzfutter,

eigenes Fabrikat in nur solider Ausführung. Neueste, praktische Formen.

Damen-Baretts, Herren-Pelz-Mützen, Pelzhandschuhe, Damen-Garnituren, Fussaäcke, Herren-Pelzkragen, Pelzschuhe, Fustaschen.

Grösste Auswahl. Anfertigung nach Maß. Neueste Stoffe zu Pelzbezügen. Reparaturen prompt.

Pelzbesätze in allen Breiten und Nuancen. [1274]



Halle'sche Puppen-Klinik!

Leipzigerstrasse 31, am Thurm, Part. und I. Etage.

Sehe auch noch so schwierige Reparatur wird gut und dauerhaft ausgeführt. Jedes größtes Lager von einzelnen Körpertheilen jeder Größe, Ärmel, Beine, Hülsen in Stoff, Leder und wahlweiser Nahe. Schlaufen und feste Augen werden eingewickelt.

Puppen mit rein europäischem Menschenhaar eigener Fabrik. Puppenhände, Hände, Füße, Strümpfe, Hüte, Schirme etc. in reichster Auswahl. Puppen werden neu angefertigt. [12132]

Herrn. Petsch.

Leipzigerstrasse 31 und Leipzigerstrasse 29 am Thurm.



Neu! Hut- und Mützenfabrik
Die neue
D. Krause,
Gr. Ulrichstraße 31,
empfiehlt
alle Neuheiten in Herren- u. Knaben-Hüten
Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen.
Neu! Neu!
in großer Auswahl.

Grösstes Lager,
beste billige Einkaufsquelle der echten
Talmi-Gold- u. Gold-Doublé-Uhrketten, Nickel-Uhrkette
für Herren u. Damen in den neuesten geschmackvollsten Moden.
Simili-Diamanten,

Schlaf-, Pferddecke, Lamas.
Special-Geschäft.
wogegen Auswahl der neuesten Waare empfiehlt zu billigen Preisen
M. Wehr, Leipziger Straße 79. [1946]

Geschäfts-Eröffnung.
Meinen werthen Kunden, sowie sämtlichen Bewohnern von Halle a/S. eine Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein
Magazin für Wirthschafts-Artikel, Haus- und Küchen-Geräthe,
sowie
Eisen- u. Kurzwaaren-Handlung
I. Geschäft **Schmeerstrasse (Bapfenstr.-Ecke)**
II. " **Töpferplan 11 (am Leipz. Thurm)**
eröffnet habe. Ich werde, wie bisher bekannt, beehrt sein, gute Waare zu billigen Preisen zu liefern, und bitte deshalb, mich bei Bedarf gutt zu beehren.
Otto Becker,
Magazin für Wirthschafts-Artikel.
feinste Waare, sowie sämtliches Brennmaterial habe zu billigen Preisen bestens empfohlen
Carl Eckler, kleine Märkerstr. 3. [1720]

kräftigste Steine mit immenser Feuer, nur durch die Feilprobe von echten Brasil. Diamanten zu unterscheiden, als:
Ringe, Broschen, Medaillons, Ohrhinge, Chemisettenknöpfe, Ships-Nadeln etc.
Specialität:
Coralen-Schmucksachen.
Neuheiten
in edlen Gold-, Silber-, Granat-, Per-, Eisenstein- und Renaissance-Schmuck in reichster Auswahl zu billigen Preisen.
C. F. Ritter,
Import französischer u. englischer Uhren.
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 91. [12133]

der Uebersetzung lautet: „Don Carlos“. Drama in sechs Acten von Friedrich Schiller. 1. Theil: Der Geandte Randers an dem Könige. 2. Theil: Philipp Thron erbt. 3. Theil: Nach dem Tode eines Königs. — Der Markt eines naheren künftigen. 4. Theil: Die Könige oder Schenke Philip's II. 5. Theil: Für die Freunde schaft das Leben. — Anrede auf Valero's d. 6. Theil: Das Tribunal der Heiligen Inquisition. — Der Centur und sein Opfer. — In ihm hoch Schiller'seum in der Welt gebunden und mit Romantische befreit.
Halle. Gebauer-Schneidersche Buchdruckerei. Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Die landwirthschaftliche Buchführung.

Das Gebot: „Du sollst Buch und Rechnung führen“ ist unstreitig ein sehr wichtiges; trotzdem steht es bei manchen Landmännern nicht im hohen Ansehen, ja vielfach will er gar nichts von demselben wissen. Eine Mißachtung, eine gänzliche Verläugnung dieses Gebotes rächt sich aber nur zu sehr. Wenn eine genaue Rechnungsführung Ordnung in die Wirthschaft bringt, und eine klare Uebersicht über alle Wirthschaftsverhältnisse verschafft, wenn jede Erfahrung, die sich in Zahlen ausdrückt, nur durch genaue Rechnungsführung wahren Nutzen liefert, so bringt jeder Mangel aller Rechnungsführung eine jede Wirthschaft mehr und mehr zurück; denn weil jede klare Uebersicht über die Verhältnisse derselben fehlt, geht jede Erfahrung, welche sich in Zahlen ausdrückt, ohne genaue Rechnungsführung so gut wie verloren. Wenn der Landmann regelmäßig Buch und Rechnung führt, so weiß er auch genau, ob er mehr ausgiebt, als er einnimmt, und ob er mit Schaden arbeitet. Das weiß er aber nicht, wenn er nichts aufschreibt.

Es war ehemals keine Seltenheit, Landwirthe zu finden, welche weder lesen, noch schreiben konnten. An diese konnte man freilich die Anforderung nicht stellen, Buch und Rechnung zu führen. In früheren Zeiten war auch eine genaue Rechnungsführung wirklich nicht so nothwendig, als in der Gegenwart, denn der Grund und Boden hatte damals keinen so hohen Werth, die Abgaben und die Löhne waren nicht so hoch, die Bedürfnisse der Familie weit geringer gewesen, so daß mit weit weniger auszukommen war, als jetzt, wo der Wirthschaft ansehnlich höhere Erträge abgewonnen werden müssen, wenn der Wirth mit seiner Familie ein leidliches Auskommen haben will. Dazu und noch zu etwas mehr verhilft die Buchführung. Die Einführung derselben hat um so weniger Schwierigkeiten, als es wohl in unseren Tagen kaum noch Landwirthe geben dürfte, welche nicht zu lesen, schreiben und rechnen verstehen. Leider wird aber von diesen in der Schule erworbenen Kenntnissen noch vielfach nicht der richtige Gebrauch gemacht; leider wendet der Landmann jene Kenntnisse nur sehr selten auf dasjenige an, was doch so sehr noth thut, nämlich auf eine regelmäßige Buchführung. Es giebt unter den Landleuten nur noch zu viele, welche glauben, das Aufschreiben sei nur insofern gut, als der Sachen zu viel für das Gedächtniß werden. Solche Landwirthe nehmen aber auch noch nicht die Feder in die Hand, sondern sie bedienen sich statt derselben des Bleistiftes, und der Kalender muß die Stelle des Buches vertreten. Solche Aufschreibungen sind aber wenig nützlich, sie können am allerwenigsten den Zweck haben, Gewinn oder Verlust aus der Wirthschaft zu ermitteln. Solche Landwirthe wissen aber auch nicht, wenn das Jahr um ist, ob sich ihre Lage verbessert oder verschlechtert hat, ob in ihrem Hauswesen zu viel aufgegangen ist oder nicht, ob sie vernünftig gewirthschaftet haben oder nicht, welchen Ertrag

die verschiedenen Fruchtarten, Düngermittel u. s. w. im Durchschnitt der Jahre gegeben haben, und ob sie beibehalten oder durch andere erträglichere Futterarten u. s. w. zu ersetzen sind; ferner ob sich die eine Bestellungsweise des Ackers lohnender gezeigt hat, als die andere; welches Futter, welche Nahrungsmittel die höchsten Erträge an Milch, Fleisch, Fett geliefert haben, ob die Frucht der einen Thiergattung einträglicher ist, als die Frucht einer andern u. s. w. Alles dieses und noch vieles Andere wissen diejenigen Landwirthe nicht, oder doch nicht genau, welche nicht Buch und Rechnung führen; sie tappen im Finstern, und kommen selten auf einen grünen Zweig. Eben, daß so viele Landwirthe nicht Buch und Rechnung führen, ist die nächste Ursache des Darniederliegens ihrer Wirthschaften, denn wer — um es nochmal zu sagen — nicht Alles aufschreibt, was auf die Wirthschaft Bezug hat, der wird auch nicht wissen, wo es fehlt, wo zu viel ausgeht, wo gespart werden kann, wo geändert und verbessert werden muß u. s. w.

Thätigkeit und Sparsamkeit sind zwar sehr schöne Tugenden, aber sie reichen in unseren Tagen nicht aus, eine Wirthschaft, und selbst die kleinste, so zu führen, daß sie den höchst möglichen Reinertrag liefert; daher auch die gar nicht seltene Erscheinung, daß es viele thätige und hauswirthliche Wirthe giebt, welche trotz allen Fleißes, trotz aller Sparsamkeit doch nicht vorwärts kommen. Bei Unkenntniß der Quelle des Uebels legen sie jener Erscheinung ganz falsche Ursachen zu Grunde, während doch die alleinige Ursache ihres Rückganges oder nicht Vorwärtkommens darin besteht, daß sie weder über ihr Vermögen, noch über ihre Schulden, weder über ihre Einnahmen, noch über ihre Ausgaben einen klaren Uebersicht haben, daß sie mit einem Worte nicht Buch und Rechnung führen.

Daß es auch Wirthschaften giebt, welche ohne alle Buchhaltung und Rechnungsführung bestehen, und zwar mitunter gut bestehen, beweist durchaus nicht, daß die Buch- und Rechnungsführung überflüssig ist. Jedenfalls würden sich jene Wirthschaften in einem noch besseren Zustande befinden, wenn bei ihnen eine regelmäßige Buch- und Rechnungsführung stattfände.

Wenn ich an den Landmann das Verlangen stelle, daß er regelmäßig Buch und Rechnung führen soll, so kann und will ich nicht damit gemeint haben, daß er Peitsche, Mistgabel, Hacke, Pflug u. s. w. ganz bei Seite legen, und nur noch die Feder führen, und eine weitläufige Buchhaltung nach allen Regeln der Kunst beginnen soll. Das weiß ich sehr wohl, daß ihm dazu nicht nur die erforderlichen Kenntnisse, sondern auch die Zeit fehlen, und daß auch die Schreibstube für ihn niemals ein Lieblingsaufenthalt ist. Aber für eine einfache Buch- und Rechnungsführung, wie sie der Landmann braucht, bedarf es keiner verwickelten Aufschreibungen und daher auch keines großen Zeitaufwandes,

es genügt vielmehr täglich eine halbe bis eine Stunde, um Alles das aufzuschreiben, was nöthig ist.

Es giebt Landwirthe, namentlich kleinere, die bei allen Arbeiten Hand anlegen, und bei allen Verrichtungen persönlich mitwirken, welche nach Jahr und Tag mit der größten Genauigkeit die Ernten, die Garbenzahl, den Körnerertrag, den Tag und die Kosten der Ernten aus dem Gedächtnisse angeben können, und welche die Abstammung und Eigenschaft ihres Viehes mit der größten Umständlichkeit auf viele Generationen hinaus wissen. Glücklich, wen die Natur mit einem solchen Gedächtnisse beschenkt hat! In vielen Fällen kommt es trefflich zu statten, und ist im Stande, manchem Mißgriff vorzubeugen; allein eine gehörige Rechnung, die sich über alle Theile des Betriebes erstreckt, werden solche von Natur begünstigte Personen dennoch nicht zu stellen vermögen, denn auch dem ausgesuchtesten Gedächtnisse entgeht mancher kleine Umstand; es ist rein unmöglich, alle diese Einzelheiten in das Gedächtniß einzuprägen, welche bei der Landwirthschaft so zahlreich sind, und zu dem Endresultate, dem Gewinne oder dem Verluste, beitragen. Die Buchhaltung zeigt nicht nur den reinen Gewinn oder Verlust an, den die Wirthschaft eingetragen oder erlitten hat, sondern sie weist auch den Antheil nach, den die einzelnen Zweige der Landwirthschaft an dem Gewinne oder dem Verluste haben; sie macht den Landwirth auf die Mängel und Gebrechen seiner Einrichtung aufmerksam, und lehrt ihn die Mittel und Wege kennen, durch welche denselben abzuhefen ist. Sie verschafft, mit einem Worte, dem Landmanne die klare Einsicht in seinen Betrieb, und läßt ihn mit Leichtigkeit dem Gang jeder einzelnen Abtheilung folgen. Die Buchhaltung ist geeignet, die Kenntnisse des

Landwirthes auf eine bemerkenswerthe Weise zu vermehren, und wird deshalb von jedem denkenden Landwirth als ein Mittel zur Ausbildung seiner Kenntnisse, zur Prüfung seiner Grundsätze, so wie selbst zur angenehmen Unterhaltung und zur Geschichte seines Betriebes für unentbehrlich gehalten.

Selbstverständlich bedarf der kleine Landwirth eine einfachere Buchführung, wie der Großgrundbesitzer, der noch verschiedene Nebengewerbe mit seiner Landwirthschaft verbindet und vielleicht einen Beamten für die Buchhaltung besoldet. Der kleine Landwirth, welcher selbst mit Hand anlegt, kann täglich nur wenig Zeit erübrigen für schriftliche Notizen; seine Buchführung muß demgemäß einfach und übersichtlich sein. Es fehlt nicht an praktischen und zweckmäßigen Anweisungen auf diesem Gebiete, über welche zu berichten einer der nächsten Nummern der „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ vorbehalten bleibt.

Zum Schlusse sei noch der Anspruch eines alten, um die Landwirthschaft hochverdienten Praktikers citirt, welcher folgendermaßen lautet: „Es darf kühn behauptet werden, daß die landwirthschaftliche Buchführung der hellste Spiegel ist, der zu jeder Zeit das getreue Bild eines Mannes zeigt, der da die Tugenden der Arbeitsamkeit und des Fleißes, der Ordnung, der Pünktlichkeit und der Sparsamkeit übt, und der denselben in der Beharrlichkeit in der Ausübung dieser Tugenden bestärkt, der aber auch den minder Strebenden zur Aneignung und Ausübung der genannten Tugenden und zum Vorwärtz auf dem Gebiete der Landwirthschaft mit mächtiger Stimme auffordert.“

Zur Frage der Erhöhung der Getreidezölle.

Eine die Sache der Zollerhöhung in vieler Beziehung klar und deutlich beleuchtende Darlegung hat kürzlich die „Kölnische Zeitung“ ihrem großen Leserkreise verbreitet. Da man heute im Allgemeinen die Getreidezölle schon nicht mehr als eine politische, sondern als eine wirthschaftliche Angelegenheit betrachtet, so dürfte es angezeigt sein, die genannte Auslassung an dieser Stelle zu reproduzieren; sie lautet:

„Daß dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritt in der Mitte nächsten Monats die Frage einer neuen Erhöhung der Getreidezölle vorgelegt werden wird, ist zweifellos. Darüber stimmen die Nachrichten aus den Regierungskreisen mit denen der Blätter aller Parteien überein. So leidenschaftlich die Gegner miteinander rangen, als die Frage der Getreidezölle zum ersten Mal den Reichstag beschäftigte, so gleichgiltig scheint man heute auf allen Seiten der Sache gegenüberzustehen, wo es sich um die dritte Erhöhung handelt. Die Erfahrung hat eben gezeigt, daß von all' den Uebeln, die auf freihändlerischer Seite von den Getreidezöllen besorgt wurden, kein einziges eingetreten ist, und die Landwirthe mußten die Erfahrung machen, daß die erhoffte Besserung der Preise ihrer Erzeugnisse trotz der Zölle ausblieb. Und so erhitzt man sich heute auf keiner Seite mehr in dem gleichen Maße wie vor acht Jahren, da eingesehen wird, daß der einzige Erfolg der Zölle eine Stärkung unserer Reichsfinanzen war. Das Ausland aber scheint die Frage leidenschaftlicher aufzufassen. Die Länder, welche Getreide und Mehl nach Deutschland verkaufen, insbesondere Rußland, die Donaufstaaten und Oesterreich-Ungarn, sind der Ansicht, als seien die deutschen Zölle auf sie abgewälzt worden und als könnten die Preise

höher gehalten werden, wenn die Zölle fielen, während sie durch neue deutsche Zölle nur noch mehr gedrückt würden. Rußland gegenüber finden wir uns übrigens im Zustande der Vergeltung für dessen sattsam bekannte neueste Maßnahmen wider deutsche Einfuhr und deutschen Besitz in Rußland; Ungarn aber, dessen Parlament in einem eben bekannt gewordenen Adressentwurf gegen die deutsche Zollpolitik Klage führt und mit Gegenmaßregeln droht, sollte bedenken, daß es nicht Deutschland, sondern Oesterreich-Ungarn war, das erhöhte Schutzzölle bei sich einführt und eine Reihe englischer wie deutscher Waaren, so Tuche, Eisenwaaren, Thonwaaren, vom österreichischen Markte durch Zollmaßregeln zu verdrängen fort und fort und mit Erfolg bestrebt war. Handelsverträge mit Zolltarifen sind immer ein schwieriges Ding: Hoffen wir, daß sich der deutsch-österreichische Tarifvertrag erneuern lasse, ohne daß einseitig eine Erwerbsart die Kosten für den Vortheil der anderen zu tragen hat, daß vielmehr Ackerbau und Gewerbe nach Thunlichkeit berücksichtigt werden. Die Frage der nochmaligen Erhöhung der Getreidezölle wird im deutschen Reichstag aber unter allen Umständen auch vom Gesichtspunkte der internationalen Beziehungen, insbesondere unserer Handelsverträge und der Möglichkeit ihrer Erneuerung geprüft werden müssen; eine politische Parteifrage zu sein hat sie längst aufgehört.“

Der springende Punkt in dieser Darlegung ist, daß das Ausland und nicht die deutschen Konsumenten bisher die Zölle bezahlt haben. Wenn die Landwirthschaft durch die Zölle den erwarteten Vortheil nicht hatte, so dürfen wir nicht vergessen, daß sie insofern immerhin indirect nukt, daß sie die Reichsfinanzen stärkt, den Kommunen

Erleichterung schaffen und zweifellos noch stärkeren An-
drang fremdländischen Getreides von unseren Grenzen
ferne hielten.

Von einer weiteren Zollserhöhung die Beseitigung der
heutigen landwirthschaftlichen Misere zu erwarten wäre Thor-
heit, von ihr aber eine Erleichterung des Zustandes und
eine Vorbeugung der Verschärfung des Uebels erhoffen ist
berechtigt. —

Daß noch andere Hebel in Bewegung gesetzt werden
müssen, um die Landwirthschaft, welche die Basis des

Staates ist und bleibt, endlich wieder gesunden, normalen
Zuständen zuzuführen, wird in den Kreisen unseres Ge-
werbes vollständig anerkannt und gewürdigt. — Wer die
landwirthschaftliche Bewegung vorurtheilslos verfolgt, der
weiß aber auch, daß mit der Forderung staatlicher Hülfe
das redliche Bestreben, den landwirthschaftlichen Betrieb
fort und fort zu verbessern, Hand in Hand geht. — Das
Eine schließt das Andere nicht aus und beide zusammen
werden endlich zum Ziele führen. Das walte Gott!

Vorsicht bei dem Ankauf von künstlichen Kraftfuttermitteln!

Oekonomische und rechnerische Rücksichten veranlassen
den Landwirth, seinem Viehbestand das nothwendige Kraft-
futter nicht allein in Getreide und Hülsenfrüchten, sondern
auch in Gestalt von Preßrückständen der Oelfabrikation und in
anderen industriellen Betrieben entstammenden Nährmitteln
zu verabreichen. So vortheilhaft und empfehlenswerth diese
Kraftfutterarten sind, so nothwendig ist strengste Rücksicht-
nahme auf ihre Qualität bei dem Ankauf. Auf keinem
Gebiete wird so viel betrogen und gefälscht, und auf die
Gutmüthigkeit und Gleichgültigkeit des Abnehmers spekuliert als
bei dem Handel mit landwirthschaftlichen Verbrauchsstoffen d. i.
mit Kraftfutter, Kunstdünger und Sämereien.

Neuerdings ist z. B. wieder aus dem Regierungs-
bezirk Kassel von verfälschten und verdorbenen Palmkern-
fuchsen gemeldet worden. Diese Palmkuchen waren viereckig und
sehr hart. Beim Aufweichen im Wasser zeigte sich eine

Unzahl von kleinen Maden, sodas die Palmkuchentheilchen
sich zu bewegen schienen, ferner kamen kleine, haefelnisgroße
Körnchen zum Vorschein, deren Zusammenhalt durch seine
Wollentheile hervorgerufen wurde. Nach kurzer Zeit nahmen
die Palmkuchen einen den Fleischfuttermehl ähnlichen Geruch an.
Leider ist nicht gesagt, woher diese Palmkuchen bezogen
waren; nur wird erwähnt, daß dieselben jedenfalls zu den
so sehr gefürchteten französischen Palmkuchen gehörten, die
schon manchen Verlust in den Hindviehständen hervorgeru-
fen haben.

Möge dieser Fall uns von Neuem wieder mahnen,
kein künstliches Futtermittel ohne Garantie der Rechtheit
und Reinheit zu kaufen und überhaupt mit keiner Firma
auf diesem Gebiete ein Geschäft abzuschließen,
welche nicht mit ihren Waaren unter der Kon-
trolle unserer Versuchsstationen steht!

Das Genossenschaftswesen.*)

Das Genossenschaftswesen hat für keinen Stand eine
so eminent wirthschaftliche und moralische Bedeutung, wie
gerade für den des Landmanns. Wir finden denn auch
selbst bei unseren Voreltern, den alten Germanen, schon
bereits eine genossenschaftliche Bethätigung, welche sich auf
die gemeinsame Bearbeitung und Nutzung von Liegenschaften
(Gemeinbegründen) erstreckte. In der heutigen Zeit aber,
der Zeit des schwersten Kampfes ums Dasein, wo Volk gegen
Volk und Individuum gegen Individuum um die materiellen
Güter des Lebens im fortgesetzten Ringen sich befinden, da
kann das Genossenschaftswesen seine heilsame Wirkung vor
Allem beweisen. Ist es doch eine Erfahrung, so alt, wie
die Menschheit selbst, daß, wo die Kraft des Einzelnen
nicht ausreicht, um Hindernisse zu überwinden, Feinde dar-
nieder zu werfen, oder die Früchte des Friedens zu ernten,
daß da die Hülfe Gleichgesinnter, von demselben Interesse
Beseelter zum Ziele führt. In keinem Stande war die
Bereinzelung und das gegenseitige Mißtrauen unter den
Mitgliedern ein so großes geworden, wie bei dem des
Landmannes; die Folge davon ist gewesen, daß andere
küngere Stände ihn ausbeuteten und seinen traurigen In-
differentismus für ihre Zwecke ausnutzten. Hier fand das
Genossenschaftswesen ein ergiebiges Feld, auf dem es segens-
reich wirken konnte und bereits auch gewirkt hat — in
Deutschland und besonders in unserem engeren Vaterland.
Trotz der Unkenrufe kleinlicher Seelen und erfahrungsarmer
Wirthshauspolitiker, die über den Kreis ihrer nächsten
Kirchthurm-Interessen nie hinausschauen, bemächtigt sich die

Genossenschaftsfrage immer weiterer landwirthschaftlicher
Kreise und senkt ihre Wurzeln immer tiefer in den, durch
unsere heutige wirthschaftliche Misere hierzu wohl vorbe-
reiteten Boden.

Wie bereits hervorgehoben bringen genossenschaftliche
Einrichtungen nicht allein materielle, sondern auch moralische
Vorthelle. Die legeren gipfeln darin, daß wir an den
Genossenschaften die Vorthelle gemeinsamer Kraftentwicklung
und einträchtigen Wirkens in greifbarster Form kennen lernen,
uns an dieselbe gewöhnen, und daß dem uns Landwirthen
so eigenthümlichen Zug zum Mißtrauen gegen Andere und
besonders gegen unsern Gleichen selbst, allmählich aber nach-
haltig dadurch Abbruch geschieht. Gerade diese kleinliche
Schwäche unseres Charakters war es aber auch, welche uns
die Beute gewissenloser Agitation auf politischem und wirth-
schaftlichem Gebiete werden ließ, so daß wir Landwirthe
unsere eigenen Interessen verkannten und die Stärke und
Befolgshaft anderer Klassen bildeten.

Es giebt eine große Anzahl von Genossenschaftsarten;
ich möchte dieselben, behufs weiterer Beleuchtung, einteilen
einerseits nach ihrer allgemeinen Organisation und
andererseits nach den Zwecken, welchen sie dienen.

Was die Organisation betrifft, so treten uns die s. g.
eingetragenen Genossenschaften und diejenigen, welche
nicht eingetragen sind, entgegen. Was ist eine einge-
tragene Genossenschaft? Eingetragen nennen wir eine Ge-
nossenschaft, welche nach dem Gesetze vom 4 Juli 1868
organisiert und nach dessen Vorschriften im Handelsregister
unter einer bestimmten Firma vorgemerkt wurde. Das eben
angezogene Gesetz ist eines der heilsamsten, welches je für
die Förderungen nationalökonomischer Interessen erlassen
ward, denn es ermöchtigt, daß eine Anzahl Gewerbegeossen

* Die Redaktion wird eine Serie von Abhandlungen aus
„von Mendels populären Vorträgen“ über das Genossenschafts-
wesen bringen.

zur Verfolgung bestimmter wirtschaftlicher Zwecke eine Vereinigung bilden, der Rechte einer juristischen Person eingeräumt sind, ohne daß die für Unerfahrene immerhin gefährliche Aktienform hierzu gewählt werden muß.

Das hauptsächlichste Merkmal der eingetragenen Genossenschaft ist die Solidarhaft; dieselbe besteht darin, daß die Mitglieder für alle von der Genossenschaft contrahierten Schulden und sonstigen Verbindlichkeiten solidarisch, d. h. gemeinsam und mit ihrem ganzen Vermögen einstehen. Diese Bedingung erscheint auf den ersten Blick gefährlicher, als sie wirklich ist. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben sich ja mit keiner Spekulation zu befassen, sondern rechnen mit bestimmten, fest vereinbarten Werten, wodurch die der Solidarhaft innewohnende Gefahr fast nahezu aufgehoben wird.

Es sollen alle diejenigen Genossenschaften eingetragen werden, welche nicht vorübergehenden, sondern bleibenden Zwecken dienen, und welche im Kauf oder Verkauf direkt mit dem großen Weltmarkt zu thun haben, wie z. B. die Konsumvereine, die Absatzgenossenschaften, die Darlehnskassen, die Wollerei-Genossenschaften u. a. Diese erringen sich durch die Eintragung eine Sicherung und Erleichterung des Geschäftes, sowie vorteilhaftere Konjunkturen. Dann darf man auch nicht ver-

gessen, daß die Solidarhaft einen Kitt bildet, welcher die Genossenschaft zusammenhält, und ein festes Band um die Glieder derselben schlingt. Die Erfahrung lehrt, daß wenn Konsumvereine z. B. auf Grund der nicht eingetragenen Form konstituiert sind, die kleinste Widerwärtigkeit ihr Bestehen gefährdet und die kurzfristigen Mitglieder nach allen Winden auseinander fliehen läßt.

Nunmehr wollen wir die Genossenschaften nach ihrem Gebrauchszweck einzeln betrachten und ihre hauptsächlichsten Merkmale und Existenzbedingungen besonders würdigen. Zu dem Zwecke dürften wir uns folgender Einteilung bedienen:

- I. die Ankaufsgenossenschaften.
- II. " Verkaufsgenossenschaften.
- III. " Produktionsgenossenschaften.
- IV. " Kreditgenossenschaften.
- V. " Meliorationsgenossenschaften.

Hierzu sei bemerkt, daß es noch eine Anzahl anderer Genossenschaftsformen giebt, welche, einzeln zu beleuchten zu weit führen würde und deren Einrichtung sich überhaupt nicht nach bestimmten Normen, sondern nach den lokalen Anforderungen zu regeln hat, z. B. Versicherungs-Genossenschaften etc.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Verschiedene Mittheilungen aus der Praxis

Der Einfluß der Stallwärme auf die Ernährung des Rindviehes. Sehr wichtig ist für das Wohlbefinden der Thiere und für die höchste Ausnutzung des Futters eine angemessene Wärme des Stalles.

Das Rind ist zwar gegen Kälte widerstandsfähiger als das Pferd, fühlt sich aber doch bei 10–12° R. am behaglichsten und es muß bei dieser Temperatur die Ausnutzung des Futters am günstigsten sein. Versuche haben ergeben, daß der Verbrauch von Futterstoffen im umgekehrten Verhältnis zur Stalltemperatur steht. Diese Versuche zeigten eine Zunahme des Verbrauchs für jeden Temperaturgrad weniger als 8° R. um 5–7 Prozent und eine Abnahme für jeden Grad über 8° R. mit dem sich die Stalltemperatur 13° näherte, um 2–3 Prozent. Diese Ergebnisse sind so bedeutend, daß sie auch von dem gewöhnlichen Landmanne nicht unbeachtet bleiben dürfen, wenn er vor Schaden geschützt sein will. Würd das Vieh in den Ställen frieren, so bedarf es in den kalten Tagen häufig ein Drittel, selbst das Doppelte mehr an Futter, um dasselbe zu leisten, weil ein großer Theil zum Ersatz der durch die äußere Temperatur entzogenen Wärme verbraucht werden muß. Wird den Tieren in kalten Tagen nicht genügend Futter gereicht, so zehren sie zur Wärmezeugung von ihrem eigenen Körper, kommen hager, dürr durch den Winter und haben sich bis gegen Johann hin zu quälen, um wieder einen leistungsfähigen Zustand zu erreichen. Daß unter solchen Umständen die betreffenden Wirthe, wie man sagt, auf keinen grünen Zweig kommen, auch wenn sie bei guter Sparsamkeit sich vom frühen Morgen bis späten Abend redlich abmühen, ist den Einsichtigen leicht erklärlich.

Aber um nicht mißverstanden zu werden, wollen wir noch besonders hervorheben, daß die Wärme auch nicht zu hoch steigen darf, 14 und 15 Grad sind schon zu vermeiden, weil sie den Nährerfolg herunterdrücken. Also ist auch hier wie überall das Wort „Mäßigkeit“ von hervorragender Wichtigkeit. In einem guten, kontrollierten Stalle sollte zur Beobachtung und Regelung der Temperatur stets ein Thermometer hängen.

Verhinderung der Ferkelverluste. Gegen die häufiger auftretende Ferkelverluste der Schweine wendet ein erfahrener Landwirth mit ausgezeichnetem Erfolge Soda an, indem er z. B. auf 2 kg Hafer 36 g Soda nimmt und daraus unter Zusatz von 4 l Wasser einen Aufguss bereitet. Der so gequollene Hafer wird früh und Abends in Gaben von ½ Liter nebst dem anderen Futter verabreicht. Der Berichterstatter verwendet überhaupt zu Körnerfutter, welches gekocht wird, etwas Soda und Salz und macht seitdem die Erfahrung, daß sich die Küllen der Körnerfrucht viel eher erweichen, wonach dieselbe von den Thieren sehr gern gegessen wird.

Die Reinigung des Saatgutes. Der Kampf mit dem Unkraut ist eine Aufgabe, welche dem Landwirth nicht genug an das Herz gelegt werden kann. Eine der wichtigsten Bedingungen des Sieges ist die peinlichste, sorgfältigste Reinigung des Saatgutes. Es genügt durchaus nicht, das Saatgut zu wiederholten Malen durch die Windsege laufen zu lassen. Als Beispiel, daß damit eine unvollkommene Arbeit zu Stande kommt, mögen die Ergebnisse von in Zürich angestellten Untersuchungen dienen. Die dortige Strahlenbahngesellschaft läßt den an die Pferde zu verfütternden Hafer mittelst des Trieurs putzen und ermittelte hierbei, daß je 10000 kg gewöhnlicher Marktwaare 95–170, im Mittel 132,5 kg Abgang liefern. Eine Probe dieses Ausputzes enthielt pro Kilo rund 48000 leicht sicht- und unterscheidbaren Unkrautkamen. Das macht pro Kilo Hafer 570 Stück oder für das Saatquantum pro Morgen rund 34000 Unkrautförner.

Ähnliche Versuche machte man in St. Gallen in der Schweiz mit mehrmals gepulvtem Weizen, welcher als rein angesprochen wurde. Eine Probe des Ausputzes von einem Secker dieses Weizens ergab, nachdem selber durch den Trieur gelassen war, soviel Unkrautkamen, daß sich daraus pro 1 kg Saatgut 5630 Unkrautkamentörner oder pro 60 kg als Saatmenge für einen Morgen 337800 Stück berechnen ließen.

Was hilft all das Klagen über das Unkraut im Acker, wenn man das Uebel nicht an der Wurzel austrottet und das Auswachsen des Unkrautkamens verhütet? Wenn der Trieur für den Einzelnen zu theuer ist, so mögen sich Mehrere zusammethun und sich dieses nützliche Gerath gemeinsam beschaffen. Solche genossenschaftliche Beschaffung guter landwirtschaftlicher Maschinen findet sich in manchen Gegenden Deutschlands bereits durchgeführt und zwar zur großen Zufriedenheit der einzelnen Theilhaber.

Kostspargung der Ackergeräthe. Tausende von Thalern gehen jährlich dadurch verloren, daß die Ackergeräthe nicht an geschickten Orten stehen bzw. stehen können und durch Kosten zu Grunde gehen. Um dem das Kosten bewirkenden Sauerstoff der Luft den Zutritt zum Eisen zu verwehren, empfiehlt sich nachstehender Fettfirnis. Man schmilzt 3 Theile Speck mit 1 Theil Harz (Beech) und trägt die Mischung mit einer Bürste oder einem Lappen auf; damit können alle Gegenstände aus Stahl und Eisen vor dem Rost geschützt werden. — Im Uebrigen bringe man die Ackergeräthe im Winter möglichst stets unter Dach.

(L. J. f. W. u. L.)

W. Bauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.